

Kroatien: 90% Bio-Importe

Das Interesse an Bio-Produkten in Kroatien steigt – doch meist kommen die Waren noch aus dem Ausland.

Zagreb (Stefan Simon und Katrin Böttger/EkoConnect).

In jeder größeren kroatischen Stadt gibt es inzwischen Bioläden und auch im LEH, z.B. in den kroatischen Geschäften der Supermarktkette „Billa“, finden Verbraucher ein Bio-Angebot. Ferner bietet die Drogeriemarktkette „dm“ nach eigenen Angaben rund 200 verschiedene Öko-Lebensmittel in ihren kroatischen Filialen an. Dazu gehören vor allem Alnatura-Produkte aus Deutschland oder Säfte der Firma Biota aus der Schweiz. Erst langsam kommen einheimische Biowaren wie Mehl, Olivenöl, Apfelessig und Marmeladen in die Supermärkte.

Besonders auffällig ist jedoch: Nicht nur die Handelsketten importieren einen Großteil der Bioprodukte aus dem Ausland, „auch die kleinen Bioläden bestücken ihr Sortiment mit Produkten, die hauptsächlich aus den Niederlanden, Deutschland, Österreich, China, Japan und Kanada stammen“ bedauert Snježana Mihinica von Ecologica, der aktivsten kroatischen Organisation für Ökolandbau.

Kaum Verarbeitung

Als Grund für das geringe Angebot einheimischer Bio-Produkte nennt Mihinica die fehlenden Bio-Verarbeitungsunternehmen. Dies ist ein grundlegendes Problem in allen ehemals sozialistischen Ländern Mittel- und Osteuropas.

Der Bio-Betrieb der Familie Sever ist somit ein Vorreiter auf dem kroatischen Ökomarkt. Auf 70 ha werden Obst, Gemüse und Getreide angebaut. Außerdem gibt es Legehennen und Ziegen, deren Fleisch verkauft wird. Die Severs verarbeiten ihr Getreide zu Mehl und Brot und verkaufen frisches oder leicht verarbeitetes (z.B. eingelegtes) Gemüse über Abokisten oder an Bioläden und einzelne Supermärkte in Zagreb. Einige



Der Pionier-Bio-Betrieb Sever beliefert private Kunden in Zagreb mit einer Biokiste und Bioläden mit frischen und verarbeiteten Produkten

Foto: Ecologica

Bio-Landwirte vermarkten ihre Produkte ab Hof oder auf dem Wochenmarkt. Neben Betrieben, die Gurken und Paprika zu Konserven verarbeiten, gibt es zwei Öko-Winzer, mehrere Bio-Ölivenölproduzenten sowie einige Betriebe, die Ziegenmilch verarbeiten. Ein größeres Verarbeitungsunternehmen für ökologische Produkte, der deutsche Babynahrungshersteller Hipp, hat vor sechs Jahren in Kroatien einen Produktionsstandort errichtet.

Wenig Bio-Betriebe

Doch nicht nur die Verarbeitungskapazitäten sind ausbaufähig, auch die Anzahl und Größe der Biobetriebe ist noch sehr gering. Rund 340 Bio-Betriebe haben sich 2007 beim kroatischen Landwirtschaftsministerium registrieren lassen. An der Küste besitzt ein Öko-Landwirt oft nur einen oder zwei Hektar, im Inland, in Niederkroatien, sind es immerhin ca. 10-20 ha. Der größte Bio-Betrieb bearbeitet 200 ha. Insgesamt wurden 2006

im gesamten Land knapp 5.000 ha Gesamtfläche ökologisch bewirtschaftet, das entspricht ca. 0,6% der landwirtschaftlichen Nutzfläche des Landes. Zum Vergleich: In Deutschland waren es 2006 nahezu 563.000 ha, der größte Bio-Betrieb hierzulande bewirtschaftet über 1.500 ha. Auf den 5.000 ha Öko-Flächen wird zumeist Getreide (Weizen und Mais) angebaut, gefolgt von Grünland, Kräutern, Obst, Wein sowie Oliven. Hinzukommen allerdings noch gut 17.000 ha so genannter ökologischer „Bienenweide“. Deren Zertifizierung ist weltweit einmalig, denn in keinem anderen Land gibt es eine derartige Kategorie. Die Flächen beziehen die Sammlung von Wildpflanzen (Kräutern, Waldbeeren und Pilzen) nicht mit ein, welche sonst eine relativ große Rolle im Bio-Bereich der Balkanländer spielt.

Nach Angaben einer für den Öko-Bereich zuständigen Mitarbeiterin in der kroatischen Zentrale von „dm“ steigt das Interesse der kroatischen Konsumenten an Bio-Produkten. So stellen

Bio-Lebensmittel auch hier einen interessanten Wachstumsmarkt dar. „Es ist sogar davon auszugehen, dass er sich rasant entfalten wird und die Entwicklung ähnlich verläuft wie in Tschechien und Slowenien“, meint Snježana Mihinica. Es zeigt sich: Was in Deutschland oder Österreich über drei Jahrzehnte aufgebaut wurde, wird von den neuen Beitrittsstaaten in wenigen Jahren nachgeholt. Doch wie in Deutschland reichen die Produktmengen nicht aus, um die Nachfrage zu decken.

Richtlinien ähneln EU

2002 gab es die erste staatliche Registrierung von Bio-Betrieben. 2001 und 2002 wurden auch die ersten staatlichen Öko-Richtlinien in Anlehnung an die EU-Öko-Verordnung 2092/91 und die internationalen Standards des Welt-Öko-Verbandes IFOAM (International Federation of Organic Agriculture Movements) erlassen und inzwischen gibt es ein nationales Logo für Bio-Produkte. In einem aktu-

KROATIEN



Öko-Fläche: 5.000 ha
 Öko-Anteil: 0,6%
 Anzahl Bio-Betriebe: 340
 Wichtigste Produkte: Weizen, Mais, Grünland, Kräuter, Obst, Wein, Oliven
 Gesetzgebung: Seit 2002 in Anlehnung an EU-Öko-VO
 Zahlen für 2007, Quelle: EkoConnect

ellen Zwischenstandsbericht der EU-Kommission heißt es: „Im Bereich der ökologischen Landwirtschaft sind erhebliche Fortschritte verzeichnet worden. Hier entspricht Kroatien weitgehend den Anforderungen der EU“.

Eine sinnvolle langfristige Investition für Verarbeitungsunternehmen wäre die Unterstützung des Aufbaus von landwirtschaftlichen Produktionsgemeinschaften oder direkt die Einrichtung lokaler Verarbeitungsmöglichkeiten. Ein Beispiel wäre der Aufbau einer Ölmühle für Oliven- oder Kürbiskernöl mit Vertragsanbau. Dies muss natürlich mit der intensiven Beratung der Landwirte einhergehen, die diese Mühle beliefern. Insbesondere ist Wissen zur Umstellung, Produktionstechnik und Qualitätssicherung im Ökolandbau notwendig.

Dass diese Projekte tragfähig sind, zeigen Beispiele bei Bio-Ölivenöl aus Kreta oder Bio-Fetakäse aus Rumänien. Direktinvestitionen aus dem Ausland in Verarbeitungsunternehmen in Kombination mit Bio-Beratung für die Landwirte wären in Kroatien auch im Bereich des Wein- und Kräuteraanbaus oder der Käseproduktion denkbar. Das ist interessant für den Binnenmarkt und den Export. In Zukunft kann auch die Bio-Honigproduktion und die ökologisch zertifizierte Sammlung von Wildpflanzen an Bedeutung gewinnen, wie es in Rumänien bereits der Fall ist. Doch neben Investitionen von außen bedarf es weiterer Pioniere wie der Familie Sever. Denn mit hoher Eigeninitiative, Überzeugung und guten Ideen kann der Ökolandbau für zahlreiche kroatische Betriebe eine interessante Einkommensquelle werden. Die Voraussetzungen auf dem Bio-Markt sind dafür zurzeit ideal.

stefan.simon@ekoconnect.org